

Der Anteil der Schweiz an der Begründung der oberelsässischen Industrie

Autor(en): Paul Stintzi
Quelle: Basler Stadtbuch
Jahr: 1971

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/483e93b5-38ac-4d0c-86d4-5a1dec76f8a4>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Der Anteil der Schweiz an der Begründung der oberelsässischen Industrie

Von Paul Stintzi

Mannigfach waren im Laufe der Jahrhunderte die Beziehungen zwischen der Schweiz und dem Elsaß — Beziehungen politischer, religiöser, kultureller und wirtschaftlicher Art. Von letzteren soll hier die Rede sein, und zwar speziell vom Anteil der Schweiz an der Begründung der Textilindustrie im benachbarten Oberelsaß, vor allem in Mülhausen.

Seit dem Jahre 1515 gehörte Mülhausen, samt den beiden 1437 von der Stadt erworbenen Ortschaften Illzach und Modenheim, als zugewandter Ort der Eidgenossenschaft an, nachdem die Stadt schon im Laufe des 15. Jahrhunderts um eidgenössischen Schutz gegen die Österreicher nachgesucht und auch erhalten hatte. Mülhausens Bewohner waren Handwerker, Winzer und Ackerbauer. Eine gewisse Änderung brachte die Einführung der Tuchindustrie; bald zählte man in Mülhausen achtzig Tuchmacher, die, so wie jene von Masmünster im Vogesental der Doller, ihre Ware auf den großen Jahrmärkten in Zurzach und Bern absetzten. Eine völlige Umstellung der wirtschaftlichen Lage aber brachte die Einführung der Kattun- oder Indienne-Industrie in Mülhausen, denn sie legte den Grund zur künftigen Industriestadt, dem Manchester des Kontinents.

Die «Indiennes» wurden seit dem beginnenden 17. Jahrhundert aus Indien und Smyrna in Europa eingeführt und durch Fabriken in Marseille, in der Normandie und im Languedoc nachgemacht. Ludwig XIV. verbot Einfuhr, Herstellung und Gebrauch der Indiennes in Frankreich; dieses Verbot sollte die einheimische französische Stoffindustrie schützen, aber auch die Hugenotten schädigen, die Interesse an der Indiennes-Industrie bekundeten. England und Preußen folgten dem Beispiel Frankreichs; nun konzentrierte sich die Herstellung der Indiennes in den Hansastädten und in Holland, sie nahm auch in der Schweiz einen bedeutenden Aufschwung, so daß hier die Indiennes-Fabriken den Anforderungen ihrer Kunden nicht mehr nachkommen konnten. Diese Industrie besaß Mittelpunkte in Genf, im Aargau und in Glarus, in Basel sowie in dem damaligen Fürstentum Neuenburg, dem Asyl zahlreicher französischer Refugianten.

Unter diesen eingewanderten Hugenotten befand sich 1690

Jacques de Luce, der aus Saintonge bei Bordeaux stammte und in seiner neuen Heimat zahlreiche Manufakturen, so beispielsweise jene von Bied bei Neuenburg, gründete.

Hier weilte um 1743 einer der Begründer der Indiennes-Industrie in Mülhausen, Joh. Jak. Schmaltzer (1721–1797). Die Schmaltzer waren seit dem 16. Jahrhundert in Mülhausen ansässig; Joh. Jakob hatte im lothringischen Bar-le-Duc und in einem baslerischen Handelsgeschäft gearbeitet. Basel war damals der große Handels-Mittelpunkt der Indiennes. Von hier aus wurde der weiße Stoff unter die verschiedenen Industriellen verteilt, hier wurden auch die gedruckten Stoffe aufgestapelt und verkauft. Schmaltzer hatte in Basel feststellen können, daß der Handel mit den Indiennes gewinnbringend war. Er schlug deshalb Joh. Heinrich Dollfus vor, mit ihm in Mülhausen die Kattundruckerei einzuführen. Die vielleicht aus Rheinfelden eingewanderten Dollfus waren schon vor 1552 in Mülhausen ansässig. Der Vater des genannten Joh. Heinrich Dollfus verwaltete die Güter des Basler Stiftes in Mülhausen; die Mutter Anne-Katherine war die Tochter des Basler Professors und Mathematikers Jakob Bernoulli. Zu Schmaltzer und Dollfus kam noch ein Dritter, Samuel Koechlin (1719–1776), ein Kaufmann aus einem seit dem 16. Jahrhundert in Mülhausen ansässigen Geschlecht. Ein Koechlin war 1596 aus Zürich eingewandert und hatte in Mülhausen das Bürgerrecht erhalten. Samuel Koechlin's Vater besaß hier den Gasthof «Zum Hirschen»; die Mutter war Esther Maring von Basel, aus einer von Pfalzburg eingewanderten Familie.

So wurde 1746 das entscheidende Jahr in der wirtschaftlichen Entwicklung Mülhausens, das aus einem Handwerker- und Bauernflecken zur Industriestadt des Oberelsaß werden sollte. Dieser Werdegang wurde begünstigt durch das für die Industrie geeignete Wasser der Doller und des von dieser abgeleiteten Steinbächleins, durch die erleichterte Ein- und Ausfuhr der Waren aus und nach dem um die Stadt gelegenen, seit 1648 französischen Gebiet, durch Schweizer Kapital und durch den Zuzug von Arbeitskräften. Die «Koechlin, Schmaltzer und Cie.» mußten Geld aufnehmen und erhielten es zu günstigen Bedingungen aus der Schweiz, vor allem

in dem durch den Handel reich gewordenen Basel. Durch Handelshäuser aus Genf, Basel, Neuenburg, aus dem Aargau und aus Zürich konnten gebleichte Tuche in Mülhausen leicht eingeführt werden. Aus der Schweiz bezog die junge Mülhauser Industrie Drucker und Graveure. So setzte eine starke Schweizer Einwanderung in Mülhausen ein¹.

Den besten Beweis liefert «der Stadt Mülhausen privilegiertes Bürgerbuch» von Nikolaus Ehrsam (1850). Diesem zufolge erhielten im 18. Jahrhundert folgende Schweizer das Mülhauser Bürgerrecht:

Aldorf aus Brütten (Zürich 1781)
Altenberger aus Embrach (1767)
Ammann aus Ober-Neuedorf (Zürich 1798)
Bitscher aus Rothenflue (Basel 1776)
Bloesch aus Meiringen (Vogtei Nidau 1778)
Bochter aus Thayngen (Schaffhausen 1763)
Brandt aus Biel-Benken (1783)
Burckhardt aus Richterswil (1791)
Clotter aus Cornaux (Neuenburg 1775)
Ehrensperger aus Oberwinterthur (1787)
Ehrismann aus Rusch (Bern)
Erminger aus Menziken (Bern 1769)
Etienne aus Tramelan (1773)
Forster aus Bosendingen (Thurgau 1781)
Frauenfelder aus Hengert (Zürich 1786)
Freitag aus Riespach (Zürich 1771)
Frey aus Guntischwil (Bern 1776)
Furrer aus Oberhitnau (Zürich 1761)
Grossmann aus Höng (Zürich 1778)
Guthknecht aus Hünikon (Kyburg)
Gystberger aus Ohsingen (Zürich 1766)
Haeffely aus Ohsingen (Zürich 1785)
Haeffely aus Seengen bei Lenzburg (1790)
Handschin aus Gelterkinden (1796)

¹ Diese erfolgte aus protestantischen Gemeinden, weil Mülhausen bis 1798 völlig protestantisch war.

Haury aus Seengen (Bern 1797)
Heyer aus Biel-Benken (1750)
Hildenbrandt aus Eschenmosen (Kyburg 1748)
Hubely aus Elsingen (Bern 1765)
Imhof aus Windisch (1762)
Mathis aus Watt (Zürich 1762)
Meyer aus Bulach (1773)
Moser aus Butenbach (Bern 1779)
Ochs aus Basel (1770)
Oehl aus Rigisberg (Bern 1779)
Robert aus der Grafschaft Neuenburg (1792)
Rüchstuhl aus Adorf (Thurgau 1792)
Sandoz aus Le Locle (1765)
Schnetzmann aus Haußen (Bern 1762)
Schenck aus Schwarzeneck (Bern 1782)
Schieb aus Emishofen (Thurgau 1786)
Schnebelin aus Ottenbach (Zürich 1769)
Speiser aus Wintersingen (Basel 1757)
Vögeli aus Gechingen (Schaffhausen 1786)
Wehrlin aus Küttingen (Aargau 1786)
Weiß aus Brüglen (Bern 1774)
Wetzlauer aus Lenzburg (1775)
Wintzler aus dem Schaffhauser Gebiet (1768)
Wirtz aus Höllstein (Basel 1787)
Wuhrmann aus Wermdanger (Zürich 1769)

Unter den bereits im 17. Jahrhundert aus der Schweiz Eingewanderten, die in das Bürgerrecht der Stadt Mülhausen aufgenommen wurden, finden wir die Namen Mantz aus Bachtelen/Zürich, Läderich aus der Herrschaft Weyl (Bern), Zürcher aus Zürich, Rißler aus Pruntrut, Namen, denen man später in der Industrie wieder begegnet (die Schlumberger wanderten aus dem Württembergischen ein). Schweizer waren auch die Stoffzeichner: Jean-Jacques Benner (1791–1835) in Mülhausen, der 1825 eine Stoffdruckerei in Gebweiler gründete und in Wildeggen gearbeitet hatte, sowie der Graveur Caspar Keller aus Pfäffikon (1784–1865), der sich in Mülhausen niedergelassen hatte.

Die Entwicklung der Kattun-Druckerei in Mülhausen – man zählte 1768 bereits 15 Indiennes-Fabriken, und in den folgenden

Jahren nahm deren Zahl ständig zu — wurde mit dem Beginn der Revolution gefährdet. Schon vor 1789 hatte Frankreich die Einfuhr fremder Stoffdrucke und auch der «toiles blanches» (weißes Tuch) gesperrt, also auch jene aus dem zugewandten Ort Mülhausen, doch waren die Zollgebühren nicht bedeutend. 1792 wurde aber die Einfuhr der «toiles peintes» völlig unterdrückt. In der Folgezeit, besonders unter dem Direktorium (1795—1799), in dessen Regierung als einer der fünf Direktoren der Colmarer Reubell saß, wurde die Lage für die Mülhauser Stoff-Industrie immer gefährlicher. Um die Stadt wurde ein Gürtel von Zollstationen angelegt, und 1798 schloß sich Mülhausen, um die Industrie zu retten, der «fränkischen Republik» an. Damit begann ein neues Kapitel in der Geschichte des einst zugewandten Ortes.

Trotz des politischen Wechsels blieben die Beziehungen der Mülhauser Industrie und Industriellen zur Schweiz auch in der Folgezeit rege. Nur einige Beispiele: Joh. Jakob und Christoph Merian sowie Theodor von Speyer aus Basel waren 1811 Kommanditäre der Firma Dollfus, Mieg & Cie., und dies bis 1816, als diese Mülhauser Industriellen nicht mehr fremdes Kapital benötigten. In anderen Unternehmen allerdings war dies nicht so schnell der Fall.

1823—1832 war Heinrich Biedermann aus Winterthur bei Thierry Mieg beteiligt; Christoph W. Burckhardt aus Basel war Kommanditär bei Engel & Cie.; Niklaus Legrand, Felix Sarasin und Andreas Heusler aus Basel bei Daniel Schlumberger, der im ehemaligen Lützelerhof in Lutterbach vor Mülhausens Toren eine Indiennes-Fabrik besaß; die Gebrüder Merian aus Basel waren beteiligt bei Osterried, Hausmann & Cie. in Lutterbach und Thann; die Basler Emanuel Laroche, J. R. Gemuseus, Martin Weck bei Vetter, Thierry & Großmann in Mülhausen; die Basler Legrand de Neuville und Peter Ryhiner bei Paul Blech in derselben Stadt. Bridel et Fils aus Vevey hatten nach 1800 in Mülhausen eine Stoffdruckerei gegründet, die mit den Gebrüdern Merian und Hosch-Merian finanziell zusammenarbeitete. Die Baumwoll-Industriespinnerei Nicolaus Koechlin u. Gebr. aus Masmünster bildete 1809 mit der Firma Merian aus Basel die Gesellschaft «Merian und Koechlin» zur Grün-

derung einer Stoffdruckerei in Lörrach². Eduard Vaucher und Fleurier bei Neuchâtel gründeten in Mülhausen im Jahre 1828 ein Kommissionsgeschäft; der Name Vaucher sollte bis in unsere Zeit mit der Stoffindustrie verbunden bleiben.

Wenden wir uns nun den Anfängen der Industrie mit Beteiligung der Schweiz auch außerhalb Mülhausens zu. Schon 1799 hatte Johann Häffely, aus dem aargauischen Seengen gebürtig, zusammen mit Samuel Hauray in Illzach bei Mülhausen eine Bleicherei eröffnet; ein Schweizer namens Hartmann hatte in Brunstatt eine Baumwollweberei gegründet, hatte aber damit wenig Erfolg. Sie wurde 1828 liquidiert, nachdem Hartmann bereits zwei Jahre früher in seine Heimat zurückgekehrt war.

Bedeutend war der Einfluß der Neuenburger Industriellen de Luze und Pourtalès auf die elsässische Industrie. Jean de Luzes Enkel vereinigte sich mit dem Mülhauser Industriellen Feer (die Feer waren aus dem Zürichbiet eingewandert und waren durch Heirat verwandt mit den Salathé aus Basel) und trat in die Firma Robert, Bovet und Cie. in Thann ein, die das Erbe der 1814 geschlossenen Fabrik in Bied antrat.

Johann Jakob Schmalzer hatte in Münster in dem gleichnamigen Vogesental bei Colmar eine Stoffdruckerei gegründet, die 1788 an die Hartmanns kam und durch die Industriellen de Pourtalès in Neuchâtel finanziell unterstützt wurde. Mit der Geschichte der Stadt Münster ist der Name der Industriellen Hartmann bis in unsere Zeit verbunden geblieben, ihnen ist z. B. der Bau der Straße über die Schlucht vor etwas über 100 Jahren zu verdanken. Einer der ersten Mitarbeiter der Firma Koechlin-Schmalzer und Cie., Henri Paul Desplands, der sich im damaligen Fürstentum Neuenburg ausgebildet hatte, begründete in Logelbach am Ausgang des Münstertales bereits 1775 eine Stofffabrik, die sich später zur großen Firma Hausmann entwickeln sollte.

² Nicolaus Koechlin ließ zusammen mit Jean Dollfus und dem Basler Hohl, die der Industriellen-Gesellschaft in Mülhausen (Société Industrielle) angehörten, das «Neue Quartier» in dieser Stadt zwischen der Stadt und dem Kanal anlegen.

Der bereits oben genannte Johann Haeffely, der als Arbeiter aus der Schweiz eingewandert war, mietete 1798 das verwahrloste Schloß der vertriebenen Zu Rhein in Pfastatt bei Mülhausen und richtete hier eine bescheidene Bleicherei auf den Wiesen und einen landwirtschaftlichen Betrieb ein. Sein Sohn, Daniel, kaufte das Anwesen (1825), und dessen Sohn Henry gründete hier eine bedeutende Fabrik und legte so den Grund zu einem industriellen Unternehmen von europäischem Ruf. Er war vor allem auch als Philanthrop und sozial eingestellter Mann bekannt, an den im Garten des von ihm gegründeten Spitals in Pfastatt ein Denkmal erinnert. Die Fabrik hieß später «Schaeffers Fabrik».

Im Illtal bei Altkirch hatten in den Gebäulichkeiten des aufgehobenen Priorates St. Morand die Industriellen de Pourtalès und Dollfus eine Bandfabrik eingerichtet; nach 1800 gründete hier Joh. Lukas Legrand aus Basel (1755–1826) eine Seidenweberei und ließ aus der Schweiz Arbeiter kommen, die sich mit ihren Familien hier niederließen und die die protestantische Pfarrei in Altkirch begründeten. Legrand, der den Kindern seines Fabrikpersonals Unterricht gab, lernte später den berühmten Pastor Johann Friedrich Oberlin im elsässischen Steintal kennen; er verlegte seine Fabrik 1813 nach Fouday (Rothau) und unterstützte dort Oberlins großes Erziehungswerk. Die beiden Söhne Legrands, Friedrich und Daniel, wirkten im Geiste ihres Vaters. 1817 kaufte Ludwig Merian aus Basel die Gebäulichkeiten in St. Morand und richtete hier eine bis 1826 bestehende Bierbrauerei ein. Der Betrieb Legrand blühte in Fouday rasch auf, wobei dessen Leiter aus moralischen Gründen die Heimindustrie dem Fabrikbetrieb vorzogen. Durch die Reber aus dem Markirchertal kam die Industrie in das Breuschtal und dessen Seitental, das Steintal (Ban de la Roche).

Johann Georg Reber, einer der Begründer der Markircher Textilindustrie um die Mitte des 18. Jahrhunderts, stammte wohl aus Mülhausen, hatte aber in Basel seine Kenntnisse in Handelsfragen erworben. Nach 1870 gründete der Schaffhauser Oswald in Fouday eine Fabrik; auch er führte das Werk Friedrich Legrands weiter, der die «Association mutuelle pour la race bovine», eine

Organisation für gegenseitige Unterstützung zur Pflege und Verbreitung der Rinderzucht, begründet hatte.

Enge Beziehungen zur Schweiz weist auch die Geschichte der Industrie in Cernay (Sennheim) am Eingang des Thur- oder Wasserlingertales auf. Sennheim war bekannt durch seine Papiermühlen, bevor hier die Textilindustrie Eingang fand. Eine solche gehörte u. a. dem Basler Emanuel Haensch, der Sennheimer Bürger wurde. Joh. Jakob Zürcher, ein gebürtiger Schweizer, der in der Genfer Fabrik Farzy gelernt hatte, Henri de Sandoz³ aus der «welschen Schweiz» sowie die aus Pruntrut um 1540 in Mülhausen eingewanderte Familie Risler zählen zu den Gründern der Sennheimer Textilindustrie. Mathias Risler, Vater, Maire von Sennheim (1782–1871), organisierte 1847 das «Asyle agricole»⁴. Anlässlich der Feier zum 100. Geburtstag Pestalozzis war ein Lebensbild dieses Pädagogen von J. G. Zellweger erschienen; dieses las Mathias Risler, und daraufhin gründete er auf dem Ochsenfeld bei Sennheim 1847 das Asyle agricole. Die Leitung erhielt Caspar Zweifel, ein gebürtiger Glarner (er stammte aus Bilten im Glarnerland, 1882–1885), nach 1877 Emil Meyer aus Zürich.

Auch die Industrie im Wasserlingertal wurde durch die Schweiz stark beeinflusst. In Willer sur Thur (Weiler) bei Thann hatte 1780 das Stift Murbach Gießereien und einen Schmelzofen einem gewissen Laurent vermietet, der bereits einen solchen im nahen Bitschweiler besaß und der vom Basler Hieronymus Stehelin Kaution erhielt. Die Gießerei bestand bis 1830. Karl und Eduard Stehelin errichteten in Bitschweiler eine Fabrik zum Bau von Lokomotiven (1829). In Wasserling, wo der Fürst-Abt von Murbach ein Jagdschloß besessen hatte — es war 1774 durch eine Feuersbrunst zerstört worden —, gründeten Nikolaus Risler und Peter Dollfus mit finanzieller Unterstützung der Genfer Teilhaber Senn, Biedermann u. Cie. 1783 eine Stoffdruckerei, die zur «Manufacture royale»

³ An die Sandoz erinnert der Außenort Sandozweiler bei Sennheim, der während des ersten Weltkrieges schwer gelitten hat.

⁴ Dieses wurde 1914–1918 für immer vernichtet.

erklärt wurde⁵. Während Nikolaus Risler u. Cie. 1787 in Thann eine neue Fabrik übernahmen, behielten Senn, Biedermann u. Cie. jene in Wesserling. Diese sollte zu Beginn des 19. Jahrhunderts einen glänzenden Aufschwung nehmen, als Jacques Gros aus Genf (gestorben 1863) und Aimé Philippe Roman (gest. 1892) die Direktion übernahmen und den Namen Wesserling in alle Welt trugen. Wenn man behaupten konnte, daß das Wesserlingertal vor 1800 den Schweizern die Baumwollspinnerei als Hausindustrie verdankte, so konnte man später mit Recht auf die Wesserlinger Industrie der Gros-Roman stolz sein, die von hier aus die Industrie auch auf der lothringischen Westseite der Vogesen beeinflussen sollte und in einer vorzüglichen Fabriksschule den Nachwuchs ihres Personals mit einer soliden Ausbildung heranzog. Zur Erinnerung an die beiden Begründer dieser vor 1939 in andere Hände übergegangenen großen Fabrik erhielt die 1856 erbaute Kirche von Hüsseren-Wesserling das Patrozinium S. S. Philipp und Jakob und ein entsprechendes Gemälde im Chor.

In Malmersbach bei Moosch gründete Jakob Hartmann-Liebach eine Textilfabrik (1844); er hatte die französische Sprache in Vevey erlernt. Dem Aufsichtsrat gehörten Joh. Georg Fürstenberger und Von der Mühl-Hoffmann aus Basel an. Schweizer sind auch die Besitzer der großen und weitbekannten Textilfabrik in Malmersbach.

Im Jahre 1806 eröffnete der Basler Lukas Preiswerk im Mülhauser Lützelhof eine Filiale seiner Basler Bandfabrik, die 1812 nach Sulz bei Gebweiler verlegt und 1848 von dem Bandindustriellen Hoffmann aus Basel erworben wurde. 1891 wandelte die Aktiengesellschaft, vordem Baumann u. Cie aus Zürich, die ehemalige Fabrik J. Kunckler u. Cie. in Sulz, die 1842 durch Kunckler, einen ehemaligen Angestellten der Filiale Preiswerks, gegründet worden war, in eine große Seidenweberei um. Leiter war Daniel Meyer aus Basel, Teilhaber Burckhardt-Vischer. Auch an der Fabrik Kunckler

⁵ Als Kommanditäre werden auch genannt: de Pourtalès, Sulzer, Hagenbach aus Winterthur, Gemuseus, Merian, Laroche, Wenck, Bourcart, Preiswerk aus Basel.

waren bereits Basler finanziell beteiligt gewesen: Meyer-Merian u. Cie. Wir nennen in Sulz auch die Bandweberei Hildebrand u. Stocker, die 1830 durch den Schweizer Ziegler gegründet worden war.

In Gebweiler hatten sich 1804 die Basler Jean de Bary und Bischoff im ehemaligen Schloß der Fürstäbte von Murbach niedergelassen und hier einen Teil ihrer Bandweberei untergebracht; die beiden stammten von geflüchteten Hugenotten ab. 1810 verband sich de Bary-Merian mit Naegely aus Bern und bildete mit diesem die Seidenband-Firma De Bary-Naegely u. Cie, doch kehrte Naegely bereits 1810 nach Bern zurück. Meistens handelte es sich um Hausindustrie; 1832 verließen die Schweizer Arbeiter Gebweiler wieder. Schweizer waren auch die Industriellen Frey und Bourcart, Ziegler und Gauthier, letztere aus Basel, die 1806 in Gebweiler eine Textilfabrik mit hundert, meist fremden Arbeitern begründeten. Auch in Sulz und Rufach besaßen sie Filialen⁶.

Im Doller- oder Masmünstertal hatten die früher in Sierenz wohnenden Bian in Sentheim eine Textilfabrik gegründet. Joseph Hieronymus Bian war nach 1830 in der Spinnerei Bornèque in St. Ursanne tätig gewesen; nach Bornèques Tod ließ er sich in Sentheim nieder und baute hier 1835 eine Baumwollspinnerei, in die er Maschinen aus St. Ursanne stellte. Er ließ Spinnereimeister aus der Schweiz kommen. Leider ist das einst bedeutende Unternehmen der Textilkrisis zum Opfer gefallen.

Zum Schluß sei noch auf die Papierfabrik in Roppenzweiler im Sundgau aufmerksam gemacht, die in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts durch den Basler J. J. Thurneisen gegründet worden war und 1804 von J. Zuber erworben wurde. In ihr ist der Ursprung der bekannten Papier- und Tapetenfabrik Zuber und Rieder in Rixheim – Napoleonsinsel – zu suchen.

Die Niederlassungen von Schweizer Fabriken, wie z. B. der Sara-

⁶ Bekanntlich ist Niklaus Riggenbach, der Erbauer der Vitznau-Rigi-Bahn und Erfinder des Zahnradbahn-Systems, als Sohn eines Schweizers in Gebweiler 1817 geboren.

sin, Von der Mühl, Frey, Schwarzenbach (Seiden- und Seidenband-Industrie) in St. Ludwig und Hüningen, gehen in das ausgehende 19. Jahrhundert (seit 1870) zurück.

Bedeutend war auch der Einfluß der Schweiz auf dem Gebiet der Erziehung der künftigen Industriellen im Oberelsaß. Maßgebend war die von zahlreichen Mülhauser Knaben besuchte Kantonsschule von Aarau, die 1802 auf die Initiative von Joh. Jakob Emanuel Feer gegründet worden war. Dieser stand in Verbindung mit dem Mülhauser Pastor Spörlin (1787–1803).

Groß war der erzieherische Einfluß Pestalozzis, dessen Ideen dem Industriellen Hartmann Koechlin bekannt waren. In Pestalozzis Internat in Yverdon (1806) zählte man mehrere Mülhauser als Schüler, so Georg Schmerber, den Sohn eines Gerbers, Jakob Witz aus Sennheim, einen Koechlin, zwei Brüder Engel; 1809 waren 22 Mülhauser in dem Internat, u. a. aus den Familien Dollfus, Steiner, Läderich, Heilmann, Huguenin, Koechlin, Weber. Die meisten von ihnen treffen wir später als Industrielle nicht nur in Mülhausen, sondern auch in Gebweiler und Sennheim. Der Anstalt Pestalozzis verdankten sie das Pflichtbewußtsein, die Liebe zur Arbeit, die Aufgeschlossenheit.

Auch Fellenberg aus Bern (1771–1844), der während eines Jahres Schüler der Militärakademie Pfeffels in Colmar gewesen war, sollte durch sein Internat in Hofwyl einen bedeutenden Einfluß auf Schüler aus Industriekreisen im Elsaß ausüben. Unter diesen nennen wir Emil Dollfus, den künftigen Maire von Mülhausen und Député (1846–1851), sowie dessen Bruder Daniel Dollfus-Außer, der auch die Aarauer Kantonsschule besucht hatte und einer der Pioniere der Gletscherkunde wurde (gest. 1870). Des weiteren muß erwähnt werden J. J. Marc Bourcart, der 1853 die Spinnerei und Weberei in Gebweiler gründete, dort eine Arbeitersiedlung bauen ließ, das Gebweiler Spital stiftete, sich für die Entwicklung des Unterrichtes und für eine Gesetzgebung zur Kinderarbeit in der Industrie einsetzte und ein Förderer der Musik war. Aus den Familien Gros und Roman in Wesserling treffen wir mehrere Söhne als Schüler in Hofwyl. Fellenberg, der in Carra bei Genf

eine Landwirtschaftsschule gegründet hatte, begünstigte seit 1829 auch die Gründung einer solchen in Ollwiller, zwischen Sulz und Sennheim, dem ehemaligen Gut und Schloß der Waldner von Freundstein, das 1825 von der Familie Gros erworben worden war und wo schließlich um 1849 eine Landwirtschaftsschule eingerichtet wurde.

Wenn heute vor allem in Basel die Idee der regionalen Zusammenarbeit propagiert wird, so dürfen sich deren Verfechter darauf stützen, daß, wenigstens was die Beziehungen zwischen der Rhein-stadt und dem Oberelsaß betrifft, solch eine verbindende Mission ihre geschichtliche Tradition auf wirtschaftlichem Boden hat.